

Kay Kirchmann

Margrit Frölich, Reinhard Middel, Karsten Visarius (Hg.): Nach dem Ende. Auflösung und Untergänge im Kino an der Jahrtausendwende

2001

<https://doi.org/10.17192/ep2001.3.2460>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kirchmann, Kay: Margrit Frölich, Reinhard Middel, Karsten Visarius (Hg.): Nach dem Ende. Auflösung und Untergänge im Kino an der Jahrtausendwende. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 18 (2001), Nr. 3, S. 329–331. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2001.3.2460>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Margrit Frölich, Reinhard Middel, Karsten Visarius (Hg.): Nach dem Ende. Auflösung und Untergänge im Kino an der Jahrtausendwende

Marburg: Schüren 2001 (Arnoldshainer Filmgespräche, Bd. 17), 175 S., zahlr. Abb., ISBN 3-89472-417-X, DM 29,-

Kaum ein Topos hat in der Geschichte der abendländischen Imaginationsleistungen eine derart wirkungsmächtige Traditionslinie gezeitigt wie die biblische Vision vom Ende der Zeiten. Überführt u. a. in die geschichtsphilosophischen Diskursformationen lebt die Apokalypse durch alle Säkularisierungen hindurch als vielleicht sogar unausweichlicher Referenzpunkt jedes finalitätsorientierten Sprechens fort und bevölkert darüber hinaus mit ihrem delirierenden Bilderreichtum seit jeher das Formenarsenal der populären Künste, wobei Datumsschwellen – wie die unlängst überschrittene – traditionsgemäß Konjunkturen apokalyptischer Entwürfe hervorbringen.

Wie Petra Bahr in ihrem exzellenten und vielschichtigen Essay über Rhetorik, Performativität und Epistemik des apokalyptischen Sprechens, mit dem die diesjährige Publikation der Arnoldshainer Filmgespräche eröffnet, überzeugend darlegt, ist es dabei gerade die radikale „Unbestimmtheit der Bildtexte“ im „Machtperformativ“ (S.12) der apokalyptischen Rede, die deren vielgestaltig ausdifferenzierte Anschluss- und Instrumentalisierungsoptionen über die Jahrhunderte hinweg erst ermöglicht hat. Ähnlich wie das Erhabene ist das Apokalyptische eine Erfahrungsform der Grenze und der Schwelle, und kann daher auch

und besonders in seiner paradoxen Temporalstruktur („nach dem Ende“) letztlich nur poetisch-ästhetisch figurieren, gerade weil die ästhetische Polysemie das basale Oszillieren der apokalyptischen Denkfigur zwischen „eine[r] subversiven und einer totalitäre[n] Seite“ (S.15) zumindest potentiell einzulösen bzw. nachzuzeichnen vermag. Demgegenüber ist, denkt man Bahrs kenntnisreichen Streifzug durch die Diskursgeschichte der Endzeitvisionen weiter, jede Vereinheitlichung und Konkretisierung der apokalyptischen Imagination schon keine solche mehr, beraubt sie jene doch eben ihrer konstitutiven Unbestimmtheit. So wie das apokalyptische Performativ das Ende der Zeiten immer nur antizipieren, jedoch niemals fixieren kann, ohne sich selbst darin zugleich aufzulösen, wäre mithin jede manifeste Visualisierung des Weltendes insofern immer kontra-indiziert, als sich die Endzeit, ‚vision‘ immer nur als Bild ‚vor‘ dem Bild, als reine Ausrufung, als ephemere Imagination jenseits jeder Aktualisierung ereignen kann.

All dies macht eine tiefenstrukturelle Paradoxie des Themenkomplexes ansichtig, die gerade die kinematographischen Versionen der Apokalypse in ein spannungsvolles Schisma einbindet, dem es sowohl medientheoretisch als auch anhand konkreter Filmanalysen nachzugehen lohnen würde. Der vorliegende Sammelband zum Thema jedoch – dies sei vorweggeschickt – leistet dies leider nicht, greift die inspirierenden systematischen Vorgaben des Bahrschen Auftaktessays (und die der nachfolgenden, gleichfalls diskursgeschichtlich orientierten Beiträge des Religionswissenschaftlers Auffahrt und des Theologen Neuhaus) in seinen exemplarischen Untersuchungen nicht weiter auf. Nun ist es seit jeher ein konzeptionelles Prinzip der Arnoldshainer Filmgespräche, dass die – zumeist von MitarbeiterInnen des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik erstellten – Einzelfilmanalysen nicht unbedingt auf die vorweggeschalteten Beiträge der jeweiligen ThemenspezialistInnen rekurren (und vice versa). Hat man sich hieran also längst gewöhnt, so klafft dieses Mal jedoch zwischen den systematischen und den analytischen Beiträgen eine doch beträchtliche methodische Lücke auf, die bedauerlicherweise die Lektüre des Bandes in zwei völlig unvermittelte Teilbereiche auseinandersprenkt. Dies nimmt den Filmanalysen, die Figurationen des Apokalyptischen in Spielfilmen von Pastrones *Cabiria* (1914) bis zum *Alien*-Zyklus (1979-97) und Lynchs *Lost Highway* (1996) nachspüren, wahrlich nichts an eigenständiger Qualität, verstärkt aber unweigerlich den (leider vergeblichen) Wunsch, beide Herangehensweisen in ‚einem‘ exemplarischen Beitrag wenigstens einmal einander angenähert zu sehen.

Lässt man sich aber auf einen quasi ‚Neustart‘ der eigenen Lektüre ein, so besticht am Kanon der hier untersuchten Filme das Bemühen, das Thema nicht nur anhand der einschlägigen Blockbuster US-amerikanischer Provenienz (wie etwa Michael Bays *Armageddon*, 1998) abzuhandeln, sondern das Independent-Kino und den europäischen Film (Mike Leighs *Naked*, 1992/93) ebenso mit einzubeziehen wie den fernöstlichen (Tsai Ming-Liangs *The Hole*, 1998) oder den russischen Film (Konstantin Lopuschanskis *Russkaya Simfonija*, 1994). Dies löst

die drohende ethnozentrische Fokussierung auf die Fortwirkungen der jüdisch-christlichen Ideengeschichte wenigstens partiell auf, weitet den Diskurs des Apokalyptischen im gleichen Atemzug jedoch derart aus, dass die Subordination des jeweiligen Referenzfilmes unter dieses Thema zuweilen diskussionswürdig erscheint, so etwa bei *Naked*, aber auch bei *Lost Highway*. Vielleicht war diese Spektrumserweiterung aber auch nicht ganz freiwillig, sondern wiederum nur Reaktion auf die zwar erwartete, letztlich aber doch eher ausgebliebene Hausse des Apokalyptischen im Spielfilm der Jahrtausendwende. Denn die im engstem Begriffsverständnis genuin endzeitlichen Spielfilme der letzten Jahre lassen sich doch eher an den Fingern einer Hand abzählen und sind obendrein primär im entsprechend kalkulierten amerikanischen Mainstreamfilm zu verorten. So erscheint die apokalyptische Filmästhetik hier denn alles in allem auch eher als eine Sonderform des kinematographischen Spektakels (vgl. hierzu auch die Synopsis von Charles Martig, S.49-69), dessen Renaissance jedoch bereits Mitte der siebziger Jahre ansetzt und insofern nur mit Mühen als Fin de Siècle-Phänomen zu veranschlagen wäre. Doch allen hier vorgebrachten Einwänden zum Trotz fügt auch dieser Band sich allemal ein in die gute Tradition der Arnoldshainer Filmgespräche, letztlich lesenswerte, gut geschriebene und inspirierende Themenbände hervorzubringen.

Kay Kirchmann (Konstanz)